

Tun, was uns vor Füßen liegt

Liebe Gemeinde,

viele Namen haben eine Bedeutung. Da gibt es z.B. den außer Mode gekommenen Namen Gotthilf. Er drückt aus, dass wir unsere Hilfe von Gott erwarten sollen. Das schließt ebenso ein, dass Gott von uns Hilfsbereitschaft gegenüber anderen Menschen erwartet. Darum geht es im heutigen Text.

Die Bibel - Lukas 16, 19-31 - 1. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest – 1.6.2024

¹⁹»Einst lebte ein reicher Mann. Er trug einen Purpurmantel und Kleider aus feinstem Leinen. Tag für Tag genoss er das Leben in vollen Zügen. ²⁰Aber vor dem Tor seines Hauses lag ein armer Mann, der Lazarus hieß. Sein Körper war voller Geschwüre. ²¹Er wollte seinen Hunger mit den Resten vom Tisch des Reichen stillen. Aber es kamen nur die Hunde und leckten an seinen Geschwüren. ²²Dann starb der arme Mann, und die Engel trugen ihn in Abrahams Schoß. Auch der Reiche starb und wurde begraben. ²³Im Totenreich litt er große Qualen. Als er aufblickte, sah er in weiter Ferne Abraham und Lazarus an seiner Seite. ²⁴Da schrie er: ›Vater Abraham, hab Erbarmen mit mir! Bitte schick Lazarus, damit er seine Fingerspitze ins Wasser taucht und meine Zunge kühlt. Ich leide schrecklich in diesem Feuer!‹ ²⁵Doch Abraham antwortete: ›Kind, erinnere dich: Du hast deinen Anteil an Gutem schon im Leben bekommen – genauso wie Lazarus seinen Anteil an Schlimmem. Dafür findet er jetzt hier Trost, du aber leidest. ²⁶Außerdem liegt zwischen uns und euch ein tiefer Abgrund. Selbst wenn jemand wollte, könnte er von hier nicht zu euch hinübergehen. Genauso kann keiner von dort zu uns herüberkommen.‹ ²⁷Da sagte der Reiche: ›So bitte ich dich, Vater: Schick Lazarus doch wenigstens zu meiner Familie. ²⁸Ich habe fünf Brüder. Lazarus soll sie warnen, damit sie nicht auch an diesen Ort der Qual kommen!‹ ²⁹Aber Abraham antwortete: ›Sie haben doch Mose und die Propheten: Auf die sollen sie hören!‹ ³⁰Der Reiche erwiderte: ›Nein, Vater Abraham! Nur wenn einer von den Toten zu ihnen kommt, werden sie ihr Leben ändern.‹ ³¹Doch Abraham antwortete: ›Wenn sie auf Mose und die Propheten nicht hören – dann wird es sie auch nicht überzeugen, wenn jemand von den Toten aufersteht.«

was wäre der Unterschied, wenn diese Geschichte nicht in der Bibel, sondern in der Bildzeitung stehen würde? Dann hätte nicht Lazarus, sondern der reiche Mann einen Namen. Damit wird in der Bibel der Blick auf die Hauptperson gelenkt. Und es wird zugleich etwas Wichtiges deutlich: jeder, auch der hier auf dieser Erde ganz unten liegt, hat bei Gott einen Namen und wird von Gott wertgeachtet. Schon die Bedeutung des Namens ist Programm: Lazarus heißt, Gotthilf, also jemand, dem Gott hilft.

In dieser Geschichte geht es aber nicht um Vertröstung, es geht hier um Trost. Denn es gibt tatsächlich Situationen, die sind furchtbar und schlecht und wir können nicht das Geringste machen. Dann dürfen wir wissen: Gott sorgt für Gerechtigkeit. Das soll uns aber nicht davon abhalten, überall dort, wo wir furchtbare und schlechte Zustände abstellen können, es auch zu tun.

In dieser Geschichte geht auch nicht um Angstmache, die Angst vor der Hölle hat noch keinen in den Himmel gebracht. Es geht vielmehr um Gottesfurcht, dass wir Gott und das, was er zu sagen hat ernst nehmen und danach leben.

Indem diese Geschichte in der Bibel steht, will Gott nicht nur den Armen helfen, das tut er sowieso, er widmet diese Geschichte den Reichen. Und es gibt auch durchaus Reiche, die sich von dieser Geschichte anstecken lassen und ihre Verantwortung wahrnehmen.

Z.B. ein inzwischen verstorbener namhafter deutscher Schuhverkäufer, Milliardär, hilft aus seinem christlichen Glauben heraus in Indien und Afrika den Ärmsten der Armen, auch nach dem Tod, denn er hat dafür eigens eine Stiftung gegründet.

Doch die Geschichte ist für uns geschrieben. Gott wird uns nicht fragen, warum wir nicht eine Million gespendet haben. Aber er wird uns fragen, warum wir nicht mit den Mitteln, die er uns gegeben hat, dem Lazarus vor unserer Tür geholfen haben.

Dabei ist nur eine Sache das Geld. Eine andere Sache ist durchaus auch die Zeit. Das ist der erste Schritt, die Menschen in meiner Umgebung wahrnehmen, denen es nicht so gut geht. Dass ich ihnen Zeit schenke, dass sie das erzählen können, was sie auf dem Herzen haben. Ein guter Start, um das heute gleich auszuprobieren, ist nach dem Gottesdienst noch ein wenig dazubleiben und miteinander ins Gespräch zu kommen.

Auch hier im Ort gibt es Menschen, die einsam oder krank sind und sich über ein Besuch freuen. Wenn jetzt ein Name in den Sinn kommt, dann ist es gutes Zeichen dafür, dass in der nächsten Woche ein Besuch dran ist.

Das sind nur zwei Beispiele, wie wir vorhin gesehen haben, hat der Lazarus einen Namen. Es kommt also darauf an, dass Hilfe konkret wird, dass jeder von uns sich fragt: „Wo ist mein Platz, an dem ich helfen kann.“

Damit wir das herausfinden und richtig helfen können, brauchen wir den christlichen Glauben:

- Es gibt mehr Not und Probleme auf der Welt, als wir je lösen werden. Nicht jede und alle Not ist meine Aufgabe, darum ist ein Gebet wichtig: Herr zeige mir die Not, die ich lindern und den Platz, wo ich helfen kann.

- damit wir die Kraft bekommen, durchzuhalten und nicht auszubrengen. In vielen Fällen ist mit einmaliger Hilfe nichts getan, wenn Dinge wirklich gelöst und geändert werden sollen, dann müssen wir dranbleiben.

Damit wir nicht zu verbitterten Einzelkämpfern werden, brauchen wir die Gemeinschaft von anderen Christen. Ich merke; gemeinsam lässt sich besser helfen.

Es wird aber auch Dinge geben, wo wir nicht helfen und die wir nicht ändern können. Hier dürfen wir wissen: Die Gerechtigkeit Gottes wird sich am Ende durchsetzen, so wie der Pfarrer Kurt Marti in einem Gedicht deutlich gemacht hat:

das könnte manchen Herren so passen
wenn mit dem Tode alles beglichen
die Herrschaft der Herren die Knechtschaft der Knechte
bestätigt wäre für immer
das könnte den Herren so passen
wenn sie in Ewigkeit Herren blieben, im teuren Privatgrab
und die Knechte Knechte in billigen Reihengräbern
aber es kommt eine Auferstehung
die anders ganz anders wird als wir dachten
es kommt eine Auferstehung
die ist der Aufstand Gottes gegen die Herren
und gegen den Herrn aller Herren: den Tod.

Der Tod ist nicht das Ende, er ist die Durchgangstation zum ewigen Leben, das durchaus unterschiedlich aussehen kann. Der Tod macht nicht alles gleich. Sondern im Tod zeigt sich, worauf unser Leben gezielt hat.

- Nur auf mich und dass ich mich selbst verwirklicht habe.
- Oder auch darauf, dass ich andere im Blick hatte, die mir Gott vor die Füße gelegt hat und ich getan habe, was mir vor die Hände kam.

Wir haben nur ein Leben, leben wir es also so, dass wir es vor uns selbst und vor allem vor Gott verantworten können. Und im Leben kommt es nicht nur darauf an, was wir machen, sondern auch, was wir nicht machen. Vom reichen Mann wir nicht berichtet, dass er etwas falsch gemacht hat. Es wird uns aber berichtet, dass er das Gute versäumt hat: z.B. dem Lazarus zu helfen. Das ist die Sünde der Unterlassung. Es wäre ihm ein Leichtes gewesen, aber er hat es nicht getan.

Das Nächste, was wir aus der Geschichte lernen, ist das sich an unserem Leben hier entscheiden wird, wo wir einmal die Ewigkeit verbringen werden. Es gab einmal eine Webekampagne gegen den Glauben: „Es gibt (mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit) keinen Gott.“ Dazu habe ich nur eines zu sagen. Es gibt Gott und wir werden unser Leben vor ihm verantworten müssen.

Das dritte was hier auffällt, ist das diese Sache mit der Ewigkeit endgültig ist. Es gibt nach dem Tod keine Möglichkeit mehr zur Umkehr. Lazarus und der reiche Mann sind hier im Gleichnis erst im Totenreich, denn das letzte Gericht Gottes ist noch nicht geschehen. Aber schon im Totenreich ist klar, wer Richtung Himmel und wer in Richtung Hölle geht.

Der Himmel ist die ewige Gemeinschaft mit Gott, die Hölle der Ort ohne Gott, an dem die Menschen ihrer eigenen Willkür überlassen werden. Das Teuflische an der Hölle ist, dass sie zwar einen Eingang, aber keinen Ausgang hat. Warum gibt es so viele Witze über die Hölle? Weil die Leute im Grunde ihres Herzens wissen, dass es sie gibt. Mit ihrem Verstand wollen sie das aber nicht annehmen, denn dann müssten sie sich ja ändern. Also machen sie sich darüber lustig, in der Hoffnung, dass dadurch die Hölle aufhört zu existieren. Eigentlich auch ein Witz. Aber nun einer der Witze über Himmel und Hölle, an dem ich etwas zeigen will.

Ein schwarzer Baptistenprediger predigt auf einer Straße in New York mit feurigen Worten über Himmel und Hölle. Er malt aus, dass die Geretteten alle ein weißes Kleid und Flügel kriegen. Da fragt ihn einer aus der Menge, wie er das praktisch machen will, das Gewand beim Anziehen über die Flügel zu kriegen. Darauf der Prediger: „Das lass mal meine Sorge sein. Mach du dir mal lieber Gedanken, wie du dein Gewand über deine Hörner kriegen willst.“

Ich schließe wir daraus: es bringt nichts, sich an der falschen Stelle Gedanken über den Himmel und die Erde zu machen. Es kommt darauf an, ob wir die Frage beantworten können: „Auf wen höre ich?“ „Wo verbringe ich meine Ewigkeit?“ Gott hat alles in der Bibel und in Jesus Christus offengelegt

Die Botschaft ist: „Ihr habt alles, was ihr braucht.“ Wir müssen es nur auf unser Leben anwenden. Doch die Bibel verstaubt im Bücherregal, hier in der Kirche beim Gottesdienst sind noch Plätze frei. Das ist der erste Teil eines Dreiklangs, auf wen hören wir? Bibel aus dem Regal und Menschen in den Gottesdienst einladen.

Der zweite Teil lautet: wem gehören wir? Der Reiche hat die Frage klar gelebt: sich selbst. Für Lazarus, dem Gott hilft, war es auch klar: Gott. Die Frage ist, ist uns das auch klar?

Und nun kommt der entscheidende dritte Teil: wem gehorchen wir. Tun wir, was uns vor Füßen liegt? Das, was wir gehört und angenommen haben, soll in unserem Leben praktisch werden: am Montag, Dienstag, Mittwoch ... Zu dem helfe uns Gott. Amen.